

## ...dass das Licht angezündet wird

Johannes 3, 26-36



Es ist Zeit...

**...dass das Licht angezündet wird**  
**(3. Advent 2011)**

**Johannes 3,26-36**

Und wieder ist eine weitere Kerze an unserem Adventsgesteck entzündet worden. Einerseits ist nun zum Weihnachtsfest wieder eine Woche verstrichen. Und manche versetzt das langsam in Panik angesichts der vielen Dinge, die noch erledigt werden müssen. Langsam wird es eng dafür. Aber andererseits wenn nun drei Kerzen brennen, ist es doch heller, als wenn nur eine brennen würde.

Überhaupt finde ich es immer sehr schön, welche Bedeutung Kerzen, Lichterketten, Weihnachtspyramiden, beleuchtete Sterne und Bäume, Lichtervorhänge an Häuserfassaden in der Advents- und Weihnachtszeit zukommt. Das Ganze ist zwar ökologisch ziemlich fragwürdig, was den Stromverbrauch anbelangt, aber mir würde trotzdem etwas fehlen, das muss ich ganz ehrlich sagen.

Vielleicht fragen Sie sich nun, was dieser Lichterschmuck mit unseren Betrachtungen über das Leben Johannes des Täufers zu tun hat. Wir hatten am letzten Sonntag überhaupt erst einmal klären müssen, wie dieser letzte alttestamentliche Prophet überhaupt zur Adventszeit gehört. Aber haben nun die Lichter und die Kerzen am Ende ebenfalls mit ihm zu tun? Die Antwort auf diese Frage gibt uns Jesus selber. Johannes zitiert ihn mit folgenden Worten (Joh. 5,35, Elberfelder): *»Jener war die brennende und scheinende Lampe; ihr aber wolltet für eine Zeit in seinem Licht fröhlich sein.«*

Mit diesen Worten reagierte Jesus auf seine Gegner, die zum damaligen Zeitpunkt den Entschluss fassten, ihn zu töten (Joh. 5,16). Jesus begründete damit, dass er nicht nur irgendein Prophet, sondern Gottes eigener Sohn ist. Als Johannes ihn getauft hat, öffnete sich der Himmel. In Gestalt einer Taube kam der Heilige Geist auf ihn und die Stimme des Vaters ließ keinen Raum mehr für Spekulationen (Mt. 3,17 par.): *»Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.«* Johannes war dabei, er hatte es mit eigenen Ohren gehört und das bezeugte er fortan.

Darin lag dann auch zukünftig seine Bestimmung. Unermüdlich bezog Johannes für Jesus Stellung. Er wollte ein Licht sein, aber keines von der Sorte, das die Blicke auf sich zieht. Er wollte nicht, dass er selber im Mittelpunkt steht und bestaunt wird. Er war eine Lampe, um Jesus zu beleuchten. Wie ein Scheinwerfer wollte er alles Licht auf Jesus lenken, dass dieser zur Geltung kommt. Denn allein auf ihn kommt es an, wenn jemand ewiges Leben haben möchte. Schon im Bibeltext der letzten Predigt haben wir diese selbstlose Art festgestellt. Auch unser heutiger Predigttext hebt das sehr eindrücklich hervor (Johannes 3,26-36»Neues Leben«):

26 Daraufhin kamen sie zu Johannes und sagten: »Meister, der Mann, dem du auf der anderen Seite des Jordan begegnet bist und auf den du hingewiesen hast - der tauft auch Menschen. Und anstatt zu uns kommen nun alle zu ihm.«

27 Johannes erwiderte: »Ein Mensch kann sich nichts nehmen, wenn es ihm nicht vom Himmel her gegeben wird.

28 Ihr wisst selbst, dass ich euch ganz offen gesagt habe: ›Ich bin nicht der Christus. Ich bin von Gott beauftragt, ihm den Weg zu bereiten - mehr nicht.‹

29 Wo die Braut hingeht, da ist der Bräutigam. Und der Freund des Bräutigams, der dasteht und ihm zuhört, freut sich an der Stimme des Bräutigams. Darüber freue auch ich mich - und meine Freude ist nun vollkommen.

30 Er muss immer größer werden und ich immer geringer.

31 Er ist von oben gekommen und ist größer als jeder andere. Ich bin von der Erde, und mein Verständnis beschränkt sich auf die irdischen Dinge. Davon kann ich sprechen. Er aber ist vom Himmel gekommen.

32 Er sagt, was er gesehen und gehört hat, doch niemand glaubt, was er ihnen sagt!

33 Wer ihm glaubt, bestätigt damit, dass Gott wahrhaftig ist.

34 Denn er ist von Gott gesandt. Und er spricht Gottes Worte, denn Gott gibt ihm seinen Geist ohne jede Einschränkung.

35 Der Vater liebt seinen Sohn und hat ihm Macht über alles gegeben.

36 Und alle, die an den Sohn Gottes glauben, haben das ewige Leben. Doch die, die dem Sohn nicht gehorchen, werden das ewige Leben nie erfahren, sondern der Zorn Gottes liegt weiterhin auf ihnen.«

## 1. Feuer und Flamme

Wir haben hier einen Menschen vor uns, der Feuer und Flamme ist für Jesus. Er hat nur noch Augen für ihn. Obwohl er mit Jesus ja verwandt ist, weiß Johannes, dass er aus einer anderen Welt auf diese Erde kam (Vers 31). Johannes hat es seit dieser Taufe von Jesus im Jordan verstanden, dass hier Gottes Sohn auf dieser Erde lebt. Der Messias, der Christus, der vom himmlischen Vater gesandte und bevollmächtigte Retter ist angekommen. Das ist ein Advent! Gott selber ist angekommen auf dieser Erde. Jesus ist an Heiligabend nicht nur ein kleines Baby. Er ist bei der Taufe nicht nur ein Mensch, der sich nach Frieden mit Gott sehnt, er ist in jeder Sekunde seines Lebens gleichzeitig Gottes Sohn.

Johannes ist von dieser Tatsache völlig ergriffen. Darin liegt sein größtes Glück. Und selbst als er wenig später ins Gefängnis gesteckt wird und sogar hingerichtet wird, kann ihm dieses Glück keiner rauben. Er hat Gottes Sohn getroffen. Die vollkommene Freude ist es für ihn, die Stimme des Bräutigams gehört zu haben (Vers 29). Dass er selber neben dem Bräutigam nur ein Nebendarsteller ist, stört ihn nicht. Dass ihn Jesus für diese Rolle adelt, wenn er betont (Matth. 11,11): »Von allen Menschen, die jemals gelebt haben, war keiner größer als Johannes der Täufer«, ist für ihn nicht

entscheidend. Er tut kein einziges Wunder (Joh. 10,41), ist aber dennoch vom Mutterleib an vom Heiligen Geist erfüllt (Luk. 1,15). Er ist ein Mensch mit Stärken und Schwächen, aber dennoch Feuer und Flamme für Jesus. Er ist ganz eins mit Gottes Wegen, weil er Jesus kennt. Obwohl er alles, was Jesus noch tun wird in den denkwürdigen Ereignissen an Karfreitag und Ostern, noch gar nicht weiß, bedeutet ihm Jesus alles. Für Jesus will er sich investieren. Ihm will er den Weg bereiten. Für ihn will er leuchten und sich von ihm immer neu in Brand setzen lassen.

Wenn wir unser Leben betrachten, entdecken wir wahrscheinlich auch einen großen Unterschied zu Jesus. Wir möchten ja von ihm lernen. Es ist ja unser Wunsch, ihm ähnlicher zu werden in unserem Leben und dieser Wunsch ist auch gut. Aber er ist nicht entscheidend. Wenn nämlich dieser Wunsch unsere Triebfeder ist, liegen darin zwei verhängnisvolle Missverständnisse begründet, die unsere Beziehung zu Jesus sogar völlig blockieren. Das eine Missverständnis liegt darin, dass wir unsere »Erfolge« messen. »Ich habe diese schlechte Eigenschaft überwunden. Ich habe über diese Sünde den Sieg errungen. Ich wurde hier und da von Jesus verändert.« Und so weiter. »Ach, wie weit bin ich schon in der Heiligung fortgeschritten.« Das ist das pharisäische oder gesetzliche Missverständnis eines Christen, in dem er sich ständig seinen Glaubenspuls fühlt.

Das andere Missverständnis ist das Minderwertigkeits-Missverständnis. »Ich kann ja überhaupt nichts. Mir gelingt nichts. Schon so viele Jahre habe ich mit diesem Problem meine Schwierigkeiten. Wie lange habe ich schon mit dieser negativen Eigenschaft zu kämpfen. Ich bin ja von Jesus gar nicht zu gebrauchen. Wenn ich mich mit den anderen vergleiche, was die alles schon mit Jesus erlebt haben, da kann ich niemals mithalten. Ich bin nichts und ich kann nichts. Wenn ich doch endlich schon im Himmel wäre.« Hier messe ich meine Misserfolge.

Im ersten Fall führe ich ein Leben, in dem ich Jesus immer weniger brauche, weil ich ja selber schon eine ziemlich große Leuchte geworden bin. Im zweiten Fall führe ich ein Leben, das sein Licht unter den Scheffel stellt (Matth. 5,15-16), weil ja noch so vieles nicht stimmt bei mir. Im Grunde leiden aber beide Missverständnisse an derselben Krankheit. Mein Glaube dreht sich zu sehr um mich. Einmal wird das festgemacht an den Erfolgen, die eingetreten sind, das andere Mal an den Erfolgen, die ausbleiben. Johannes zeigt hier aber ein völlig anderes Verständnis. Er ist Feuer und Flamme für Jesus. Sein Leben dreht sich um ihn. Deswegen kann er, ohne mit der Wimper zu zucken, feststellen (Vers 30): »Er muss immer größer werden und ich immer geringer.« Es geht ja gar nicht um mich. Nicht das ist der größte Grund zur Freude in deinem Leben, was du schon erreichen konntest, sondern dass Jesus zu dir in dein Leben gekommen ist. Genauso wenig ist es dein größtes Problem, was in deinem Leben noch alles falsch läuft, sondern dass du deine Sünde wichtiger nimmst als Jesus. »Er muss immer größer werden und ich immer geringer«, so sagt es Johannes. Paulus schreibt den Galatern dasselbe Anliegen mit folgenden Worten

auf (Gal. 2,20): »Ich lebe, aber nicht mehr ich selbst, sondern Christus lebt in mir. Ich lebe also mein Leben in diesem irdischen Körper im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich geopfert hat.«

## 2. Nur Docht

Der vor knapp zwanzig Jahren verstorbene Neuseeländische Missionsdirektor J. Oswald Sanders schrieb über Johannes den Täufer folgendes: »Johannes war eine brennende und scheinende Lampe, die den Weg zu dem wahren Licht gewiesen hat. Eine Lampe war in den Tagen des Johannes eine einfache Sache - eine irdene Schale mit Öl, Docht und Flamme. Johannes war weder Öl noch Flamme, sondern nur der Docht. Der Docht wird weder gesehen noch bemerkt - nur wenn er nicht hinreichend funktioniert. Sein Dienst ist im wesentlichen verborgen. Das Licht ist es, welches das Auge auf sich zieht. (...) Der Docht existiert nur, um verbraucht zu werden. Wenn er überlebt, hat er seinen Zweck verfehlt. So etwas wie einen geistlichen Dienst ohne Kosten gibt es nicht. Wenn wir anderen dienen, wird eine Wirkung von uns ausgehen. Wir haben das Vorrecht, uns selbst zu opfern als Brennstoff für die Flamme Gottes. Ein Docht besitzt keine eigene Leuchtkraft. Nur wenn er in Öl getaucht ist, kann er Licht weitergeben. Er kann kein Öl horten, sondern lebt immer am Rande des Bankrotts.«<sup>1</sup>

Wenn wir solche Sätze lesen oder darüber nachdenken, dass wir Licht der Welt sein sollen, denken wir meistens an eine Kerze. Und das ist ein fataler Fehler. Jesus hatte nämlich keine Kerze vor Augen, als er dieses Bild gebrauchte. Er hatte eine Öllampe im Blick. Es ist eben nicht richtig, dass wir unser Leben verheizen sollen. Wenn wir einmal angezündet sind, dann brennen wir so lange vor uns hin, bis wir verbraucht sind. Am besten, wir zünden die Kerze sogar von beiden Seiten an, dann geht es sogar noch schneller, dass wir am Ende sind. Das ist ein riesengroßes Missverständnis, dem ich selber etliche Jahre aufgesessen bin und das mir wohl bis an mein Lebensende zu schaffen machen wird. Die Kerzen wurden erst über hundert Jahre nach Jesus erfunden. Im zweiten Jahrhundert n. Chr. hat man das Bienenwachs dafür entdeckt<sup>2</sup>. Durch die starke Verwendung in den christlichen Gemeinden wurde Bienenwachs in der Folge dann sogar zu einem wichtigen Handelsgut. Kerzen sind wunderschön, aber nur sehr begrenzt in der Lage, um das Leben eines Christen zu beschreiben. Dafür brauchen wir eine Öllampe, sonst wird es schief.

Schauen wir uns diese Sätze von Oswald Sanders anhand dieser Öllampe hier

---

<sup>1</sup> J. Oswald Sanders »Männer des Glaubens«, Edition C, VLM, S. 91-92

<sup>2</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Kerze>

vorne doch einmal bildlich an. Hier auf der Folie hinter mir können Sie einige antike Öllampen erkennen, wie sie z.B. zur Zeit der Römer ausgesehen haben. All diesen Lampen gemeinsam ist das Öl und der Docht. Das Öl wird in den Hohlraum der Lampe gegossen. Der Docht aus Pflanzenfasern oder Stoffresten wird nun je nach Konstruktion in dieses Öl hineingehängt oder -gelegt. Dadurch saugt sich der Docht voll. Wenn er angezündet wird, erhitzt sich das Öl bis zur Gasförmigkeit und brennt dann oberhalb des Dochts. Dadurch ist der Dochtverschleiß minimal.<sup>3</sup> Am meisten leidet der Docht, wenn er nach dem Ausblasen noch nachglimmt. Aber das Brennen schadet ihm nicht, so lange sein Ende in das Öl hinein reicht. Deshalb schreibt Sanders folgerichtig: »Nur wenn er in Öl getaucht ist, kann er Licht weitergeben. Er kann kein Öl horten, sondern lebt immer am Rande des Bankrotts.« Es gibt kein Christsein aus dem Vorrat früherer Zeiten.

Das sind nun die entscheidenden Fragen, wenn wir uns über brennendes und leuchtendes Christsein Gedanken machen. Wie bin ich mit dem Öl verbunden? Wie lebe ich meine Beziehung zu Jesus im Alltag? Wie nährt sich mein Glauben an ihn? Was trinkt mein Vertrauen? Für die Öllampe ist es am besten, wenn sie niemals ausgeht, sondern die Flamme immer brennt und einfach nur in den richtigen Zeitabständen Öl nachgegossen wird, bevor die Flamme erlischt.

Bei manchen Menschen dagegen wird die Flamme nur sonntags angezündet, so wie bei unserem Adventsgesteck hier vorne. Sonntag ist der Tag des Herrn, da gehe ich in den Gottesdienst, beteilige mich am Lobpreis und der Kollekte. Aber am Werktag tauche ich ab. Da kann ich mit Jesus nichts anfangen. Da bin ich am Arbeitsplatz, im hektischen Straßenverkehr, in meinem Familienleben, in meinem Hobby. Da kommt Jesus einfach nicht vor. Was ist die Folge? Der Docht gerät aus dem Öl, glimmt noch ein wenig nach, qualmt noch etwas, aber die Flamme erlischt. Bis es dann wieder Sonntag wird.

Das sieht dann ungefähr so aus (Folie). Wenn ihr euch das mal als Kandern bei Nacht vorstellt. Es sind vier große Lichter, die hier sichtbar werden. Gemeinden und Gottesdienste, in denen Jesus hervorstrahlt. Dass wir in einer dunklen Zeit leben, ist leicht nachvollziehbar. Nicht nur im Blick auf unsere Jahreszeit trifft zu, was Jesaja feststellte (Jes 60,2): »Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.« Es gibt dieses Licht, das von Jesus entzündet wurde, sich aus Jesus speist und ihn wieder anstrahlt. Gottes Herrlichkeit ist gegenwärtig, sowohl in unserer Gemeinde als auch in dir persönlich. Da wo Gott wohnt, ist auch seine Herrlichkeit, ganz automatisch, immer, ausnahmslos.

Wenn dieses Licht nun in deinem Alltag scheint und das jeder von uns so praktiziert,

---

<sup>3</sup> [http://www.roemischer-vicus.de/downloads/verwendung\\_der\\_oellampen.pdf](http://www.roemischer-vicus.de/downloads/verwendung_der_oellampen.pdf)

dass sein Öllämpchen nie ausgeht und der Docht ständig im Öl bleibt, sieht Kandern bei Nacht so aus, wie auf diesem Bild (Folie). Da erstrahlt auf einmal ein Licht in der Waldeckstraße. In der Schwemme ist eins. Im Hässler sind es gleich drei. Selbst in der Apotheke ist eins aufgeleuchtet. Bei mbs scheint eins aus dem Fenster. Im Gasthaus Ochsen ist immer wieder eins zu sehen. Es muss wirklich Advent sein in Kandern. Jesus ist angekommen. Und genauso sieht es in Lörrach aus, in Schliengen, Sitzenkirch oder Gupf. Überall Menschen, die für Jesus Feuer und Flamme sind, überall Menschen, deren Flamme nicht erlöscht, sondern die sie hineintragen in ihre Familien und Arbeitsplätze, an ihre Schulen und Sportvereine. Überall sind Menschen, die ihre ganze Freude in Jesus gefunden haben und er ihnen über alles geht, die diese ganze Leidenschaft haben, dass er größer wird und sie selber dabei immer geringer. Und darin finden sie die Bestimmung ihres Lebens.

Es ist Zeit, dass das Licht angezündet wird. Dunkel ist es schon viel zu lange in unserer Nachbarschaft und bei unseren Kollegen. Und genau dahin will Jesus ankommen, bei ihnen will Jesus Advent halten und will dahin durch dich. Lass dich anstecken von ihm.

#### **Fragen zum Austausch:**

- Wie können wir damit umgehen, wenn wir an Bedeutung verlieren (Vers 26)?
- Wie ist dieses Anliegen (Vers 30) »*Er muss immer größer werden und ich immer geringer*« richtig zu verstehen?
- Wie können wir diesen Vers auf unser Leben anwenden?
- Welches der beiden Missverständnisse (Punkt 1: Pharisäertum, Minderwertigkeitsgefühle) liegt mir näher? Was waren die Erfahrungen dabei?
- Wie können wir in unserem Leben die »Stimme des Bräutigams« (Vers 29) vernehmen?
- Welche Wahrheiten über Jesus beschreibt Johannes in den Versen 31-36)?
- Was kann uns helfen, unseren »Docht« auch im Alltag im Öl zu halten und brennend zu bleiben?



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,  
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch  
Tel.: (07626) 972554; E-mail: [Markus.Gulden@feg.de](mailto:Markus.Gulden@feg.de)  
Internet: [www.markus-gulden.de](http://www.markus-gulden.de); [www.feg-kandern.de](http://www.feg-kandern.de)

---

Bildnachweis (Titelbild): © Josef Türk jun./pixelio.de